

Franckesche Stiftungen zu Halle

Rechtschaffener Christen-Kinder GOTT-gefällige Weyhnachts-Feyer, wurde in einem einfältigen Gespräch zwischen einem kleinen, und einem albereits ...

Effenbahrt, Hermann Gottfried

Stettin, 1744

VD18 1322249X

Abschnitt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-193310



Gespräch
von
der rechten Weihnachts-Feyer,
zwischen
einem etwas erwachsenen
und
einem kleinen Kinde.

J. N. J. A.

Leberecht.

Lieber Gottlieb! warum so freudig?
Doch ich wil es bald errathen: du
wirst einen schönen heiligen Christ be-
kommen haben. Ist es nicht wahr?

Gottlieb.

Ja, mein Leberecht! du hast es getroffen.
Hat dir wol das neugebohrne Jesulein auch
etwas geschenkt?

L. Fra,

L.
lein e
G
geboh
dir e
L
Kind
neuge
schen
G
hast g
ich.
mir d
Was
L
Müge
und ei
Zucke
G
L
du ei
G
keiner
Geb
unmü
L

L. Fragest du, ob mir das Christ-Kindlein etwas bescheret?

G. Nein! ich frage dich: ob das neugebohrne Jesulein zu dir gekommen, und dir etwas geschenket?

L. Ist das nicht einerley: das Christ-Kindlein hat mir etwas bescheret, und das neugebohrne Jesulein kommt zu mir und schenket mir etwas?

G. Bey mir ist das nicht einerley. Du hast gewiß einen andern heiligen Christ, als ich. Ich wil dir es gleich zeigen. Sage mir doch etwas von deinem heiligen Christ. Was hast du bekommen?

L. Einen neuen Rock, und eine neue Mütze, und neue Schuh, und neue Strümpfe, und ein neues Gesang-Buch, und ein Haufen Zucker und allerley schöne Spiel-Waaren.

G. Das ist dein heiliger Christ?

L. Ja, das ist mein heiliger Christ. Hast du einen andern?

G. Lieber Leberecht! Fürchtest du dich, keiner Sünde, so gröblich wider das andere Gebot zu handeln, und den Namen Gottes unnütze zu gebrauchen?

L. Was sagest du? Ich sündigte wider

das andere Gebot? Ich habe ja nichts von dem Namen Gottes gesagt. Wie kan ich ihn unnütze führen?

G. Ich wil dir es bald zeigen, wie unnütze du den Namen Gottes führest. Antworte einmal aus dem Catechismo: Wer ist Christus?

L. Wahrer Gott und Mensch.

G. Nun, lieber Leberecht! höre, was du thust: Diesem wahren Gott-Menschen nimmst du seinen schönen und eigenen Namen, nemlich Christ, und giebest ihn teinen Spiel-Sachen, Zucker-Waaren, den Schuhen, Strümpfen, 2c. Versündigest dich auch noch mehr damit, daß du es so gar heilig nennest, und dazu sehest: Der heilige Christ. Was wird der Herr Jesus sagen, daß du ihm seinen eigenen Erlösers-Namen nimmst, und zu deinen, vielleicht auch bösen und sündlichen Spiel-Sachen gebrauchest.

L. Ist das eine so grosse Sünde? Lieber Gottlieb! was weis ich davon. Ich habe es von andern Leuten, die es ja auch verstehen solten, nicht anders nennen gehört, da habe ich es denn nachgesagt. Ich wils nicht mehr thun.

G. Thue

freyl
Alber
Sün
und
Leut
wär
und
L
wird
dara
C
es ist
G
bot:
lassen
höre
12,
schen
jegl
gere
oft
Nan
oft h
des
L

G. Thue es ja nicht mehr. Es ist dieses freylich eine Sache, daran wenige denken. Aber wie du gehöret, es bleibt eine grosse Sünde. Thue du es ikt nur nicht mehr: und wenn es etwa die Deinen oder andere Leute nicht wissen, daß es eine grosse Sünde wäre, so weissest du es, darum sage es ihnen, und bitte sie, es nicht zu thun.

L. Es ist ja aber doch nur ein Wort. Das wird doch nichts zu sagen haben? Wer wird daraus eine so grosse Sünde machen?

G. Es ist freylich nur ein Wort; aber es ist doch auch ein Misbrauch des Namens Gottes, und da stehet in dem andern Gebot: Der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen misbrauchet. Und höre, was der Herr Jesus sagt: Matth. 12, 36. Ich (Jesus) sage euch: die Menschen müssen Rechenschaft geben von einem jeglichen unnützlichen Wort, das sie geredet haben. Ach, lieber Leberecht! wie oft hast du heute deine Sachen mit dem Namen, heiligen Christ, genennet. Wie oft hast du also den eigenen Namen Gottes des Sohnes schon gemisbrauchet?

L. Wie sol ich aber diese Sachen nennen?

nen? Der heilige Christ hat mir sie doch
bescheret. Das Christ-Kindlein hat mir sie
doch mitgebracht.

G. Nenne sie ein Weyhnachts-Geschenk,
eine Weyhnachts-Gabe. Ich muß dir aber
sagen, wenn ich als du wäre; ich möchte
mir mit diesen Sachen zu Weyhnachten
gar nichts zu schaffen machen. Und ich kan
dir frey gestehen, ich glaube das nicht, daß
dir der heilige Christ, der Herr Jesus, der
Sohn Gottes diese Sachen hat mitge-
bracht. Sage mir doch einmal, was haben
dir die Leute davon weis gemacht? Ist es
nicht wahr, sie haben dir gesagt: In der
Christ-Nacht käme das Christ-Kindlein
mit ganzen Wägen von Zucker, von Spiel-
Sachen, von Kleidern, von andern Dingen
herum, und bescherte den Kindern diese Sa-
chen, und gienge wieder davon.

L. Ja, gerade so haben sie mir es erzeh-
let. Ist das nicht wahr? Ich habe es hart
und fest geglaubet.

G. Lieber Leberecht, und du glaubest
das Ding?

L. Ja, es würde mir nicht wohl gehen,
wenn ich sagte, was ich einmal gehöret habe;
nemlich,

nen
No
legt
Kin
bra
es
fein
wie
dies
hab
es
den
der
Mi
aus
Leu
ten
zeit
gut
beg
daß
Ge
mi

nemlich, daß es die Eltern einkauften, und zu
Nachts, wenn man schlief, auf den Tisch
legten, und hernach sagten, das Christ-
Kindlein wäre da gewesen, hätte es mitge-
bracht. Aber, mein lieber Gottlieb! sage
es niemand, ich würde sonst mein Lebtag
keinen heiligen Christ mehr bekommen.

G. Ey, Leberecht! mißbrauchest du schon
wieder den Namen Gottes, und nennest
diese elende Dinge den heiligen Christ.

L. Lieber Gottlieb! vergib es mir, ich
habe nicht daran gedacht. Gott verzeihe
es mir!

G. Ja, ich kan es dir nicht vergeben. An
dem Herrn Jesu hast du dich versündigt,
der muß es dir vergeben. Bitte ihn darum.
Mit einem solchen Seufzer ist es aber nicht
ausgemachet. Du machest es bald, wie viele
Leute, die fluchen und schweren, und schel-
ten, und hinter drein sagen sie: Gott ver-
zeihe mir alle meine Sünde! Darnach solls
gut seyn; da sie doch eine zweyfache Sünde
begehen. Einmal, daß sie schwören; sodann
daß sie ohne wahrhaftige Reue, blos aus
Gewohnheit, die Worte: Gott verzeihe
mir meine Sünde! dazu setzen. Mir kommt
es

es eben so vor, als wenn ich jemand ein-über das anderemal schlage, und sagte immer kalt-sinnig dazwischen: Vergib es mir! und schlage immer wieder zu. Das heisset greulich gespottet. Doch ich muß auf die vorige Sache kommen. Du hast mich gebeten, es niemanden zu sagen. Ich sage es allen Leuten. Ich darf nicht sagen, daß du es mir gesaget, sondern ich sage es darum, weil ich es glaube: Denn ich habe es mit meinen Augen gesehen; wenn man groß wird, so siehet man es, ja giebet, böser Weise zu reden, das Christ-Kindlein selbst mit ab. Mich wundert, daß die gotteslästerliche, abgöttische Alphanzen noch unter Christen solten gehöret werden.

L. Du schreyest die Sache doch auch gar zu böse aus. Gesezt, es wäre, daß Eltern oder andere die Sachen zu Nachts-Zeit hinlegten, so ist es doch keine so grosse Sünde. Sie wollen denn einem gerne eine Freude machen.

G. Höre nur einmal an, was es für eine böse Sache sey: 1.) Wird gelogen, und zwar fast von dem ganzen Hause. Und da muß ja keiner nur daran zweifeln, sondern solche

solche
Wo
Hin
nach
ein
sche
wa
fast
sie
der
ich
nich
ger
alle
ten
die
den
wil
bal
vor
gie
we

solche vorgelogene Sachen für ausgemachte Wahrheiten halten. Also wird Gott im Himmel, sogleich den ersten heiligen Weyhnachts-Feyertag, zu aller früh, durch ein vereinigt und recht verabredetes Lügen geschändet und betrübet. Ist das keine Sünde?

L. Daran denket man gar nicht. Es ist wahr, es ist eine erschreckliche Sünde, wenn fast alle im ganzen Hause, sogleich, wenn sie die Feyer-Tage antreten, Gott mit dergleichen Unwahrheiten betrüben. Aber, ich habe schon gesagt: Wer denket daran?

G. Schlimm genug, daß man daran nicht gedenket. Das macht die Sünde nicht geringer, sondern vielmehr grösser. O daß alle diejenigen, die es bishero getrieben hätten, möchten zu Herzen nehmen, und die in diesen Stücken allbereit begangenen Sünden sich von ihrem Gewissen schaffen. Ich wil dir aber noch mehr sagen.

L. Sage mir, ich wil dir fleißig zuhören.

G. 2) Gehen recht grobe Abgöttereyen dabey vor, du wirst schon von Salz sehen, von Schuh werfen, von Bley und Zinn gießen, von allen Dingen gehört haben, welches auch grobe Werke des Teufels sind.

davon wil ich nichts sagen; sondern höre nur das an: Ist's nicht wahr? Haben sie dir nicht auch erzehlet, wo und wie das Christ-Kindlein zum Fenster herein gekommen. Hast du wol das Fenster nicht auch aufmachen müssen? Haben sich nicht die Bediente recht bestreissen müssen, dir vorzureden, wie sie das Christ-Kindlein gesehen, was es gesagt, wie es ausgesehen, wie es wäre wieder verjaget worden?

L. Wo weisst denn du die Sache? Vielleicht haben sie dir es auch so gemacht. Gerade so haben sie mir es erzehlet.

G. Ja, das weis ich wol. Denn so haben sie mich aufgeredet, und ich habe es selbst zweymal mitgemacht, daß ich der vermeinte heilige Christ gewesen, und die Sachen auf den Tisch geleet, und hernach gelogen, es betheuret und bekräftiget, das Christ-Kindlein wäre es gewesen.

L. Das ist wol wieder eine grosse Sünde?

G. Wie schon gesagt: eine grobe Abgötterey und Gotteslästerung. Denn denke mir, mein lieber Leberecht! JESU, der hochgelobte Sohn, der sich zur Rechten Gottes des Vaters gesetzt hat, und

nicht

novad

202

nicht
kon
ein
vor
me
den
au
elen
Zu
daß
vol
heil
W
ein
ge
P
me
che
sch
Je
ge
Ri
fau
Z
E
un

nicht eher in menschlicher Gestalt wieder
kommen wird, als am jüngsten Tag, sol als
ein kleines schönes Kind alle Weyhnachten
vom Himmel kommen, in die Häuser und ar-
me elende Hütten, auch der ärmsten Leute auf
dem Lande (denn die machen es ihren Kindern
auch weis), in einer Nacht mit einem solchen
elenden Kram herum ziehen, denen Kindern
Zucker, Brod, Aepfel, Nüsse, &c. hinlegen,
daß sie die Feyer-Tage ihren Bauch sollen
vollstopfen und Wollust treiben. Dieser
heilige JESUS, der gekommen ist, alle
Werke des Teufels zu stöhren, sol darin
ein Werk des Teufels in der merkwürdi-
gen Nacht begehen, daß er den Kindern
Puppenwerk, Spielerey, Geigen, Trom-
mel, Hunde, Pferde, Schlitten und derglei-
chen wunderliches und öfters recht närris-
ches böses Ding sollte beschereu, damit sie die
Feyer-Tage ihre Zeit könten damit zubrin-
gen, ihre Herzen an die Sachen hängen,
Kirche, und Beten, und Singen darüber ver-
säumen, und also ja nichts von der Geburt
Jesu hören. Wisse und merke wohl: Der
Teufel, als ein Feind des HErrn JESU
und alles guten, der machet den Leuten

Hindernisse, und hält sie von dem Guten ab. Und nun bedenke, da sagen die Leute, der HErr IESUS thäte es. Ist das nicht got-
teslästerlich? Von den andern Abgötter-
eyen, die dabey vorgehen, wil ich dir wei-
ter nichts sagen.

L. Aber ich möchte gerne mehr davon hören. Sage mir nur noch etwas.

G. Nun noch eine einzige, aber eine recht wichtige Sache, will ich dir 3) sagen, damit du dich inskünftige / besser vorsehen könnest für der List und Bosheit des Teufels: Höre nur recht darauf: Der Teufel ist ein abge-
sagter Feind des HErrn IESU und alles Gu-
ten. Wo nun der HErr IESUS einen Tem-
pel bauet, da bauet der Teufel (wie es im
Sprüchwort heisset) eine Capelle darneben.
Nun, denke einmal, der HErr IESUS
wolte uns gerne drey Tage hinter einander
was recht Gutes thun (geschiehet ohnedem
nur dreyimal im Jahr, daß wir drey Feyer-
Tage haben), wir sollen ihn einmal drey
Tage zuhören, ich möchte sagen drey Tage,
wie jene, bey ihm verharren. Marc. 8, 2.
Das kan der Teufel nicht leiden. Daher
hat er bey grossen Leuten allerhand List,
Ränke,

Ränke, Sünde, böse Gebräuche, 2c. erbacht,
dadurch er das, was Jesus wirken wil
durch sein Wort und Geist, bey dem Gedäch-
niß seiner Geburt möchte hindern. Die El-
tern beschäftigt er vor dem Fest mit Ausfin-
den, wie sie ihren Kindern wolten eine rechte
Freude machen, damit sie sich ja nicht auf
das Fest zubereiten können: Ober, bereitet
man sich auf das Fest; so bestehet es darin,
daß man die Fenster reine macht, Stuben
scheuret, alles aufräumer. Das Herz bleibt
aber so wie es ist. Kommt die selige, merk-
würdige, wundervolle Nacht, da sie auf ih-
ren Knien und im Staub liegen und Gott
danken solten, daß er ehedem seinen Sohn
hätte darin gebohren werden lassen, so gehet
der Lärm erst recht mit dem Bescheren an.
Man vereitelt sich, man ermüdet sich, man
scherzet, lachet, spottet mit dem Christ-
Kindlein, und ich glaube nicht, daß die
Kriegs-Knechte des HErrn Jesu ehedem
so gespottet, als heut zu Tage viele in der
Christ-Nacht unter den sogenannten Chri-
sten dem Christ-Kindlein oder dem HErrn
Jesu thun. Kurz, man bringt die ganze
Nacht mit sündigen zu. Da hat der Teufel

fel was er haben wil, nemlich die Geburts-
 Nacht des Herrn Jesu zu einer solchen
 ärgerlichen, sündlichen, abgöttischen und
 teuflischen Nacht zu machen, als sonst keine
 Nacht im ganzen Jahr. Was nun erst
 die Feyer-Tage über selbst für Sünden in
 gutem Essen und Trinken zur Wollust und
 Uebersuß in Kleidern und Aufzügen zum
 Stolzieren und Hochmuth, im Tanzen und
 Springen, Spielen und Lermen vorgehet,
 welches ich selbst gesehen habe, wil ich dir nicht
 sagen, sondern nur noch das hinzu thun:
 Siehe, mein lieber Leberecht! das Weyh-
 nacht-Fest ist ein besonderes Kinder-Fest,
 daran man könnte den Kindern von dem
 neugebohrnen Jesulein, der auch ein klei-
 nes Kind gewesen, recht viel Gutes bey-
 bringen: Damit nun der Teufel auch den
 kleinen Kindern das Gute möchte rauben,
 so machet er das Freuden-Fest zu einem
 rechten Spiel- und Tändeln- und Sünden-
 Fest bey den Kindern. Da bringet er ein
 Haufen Eß-Waaren, die Kinder voll zu
 stopfen, damit sie schläfrig und träge seyn,
 ein Haufen Spiel-Sachen und Narren-
 Dinge, den Kindern das Herze zu stehlen,
 und

und es an die Sachen zu hängen, ein Hau-
fen Cameradschaften, da kommen Kin-
der da, Kinder dort, wollen mit einander
spielen, und die Zeit so böse hinbringen, nur
damit sie Gottes Wort nicht lesen, hören,
beten und singen können. Siehe, solche Hin-
dernisse leget er den Kindern in den Weg.
Nun höre 4) noch etwas: Damit Kinder
mehr damit spielen, und nicht irre werden,
müssen es die Eltern anschaffen, kaufen sich
oft arm daran, sparen es am Munde ab,
treiben die Kinder dazu an, sich damit eine
Freude zu machen, unter dem Vorwand,
das Christ-Kindlein, der Herr JESUS
hätte es bescheret. Siehe, was der Satan
thut? Er kommt nicht in der Gestalt eines
Engels, sondern braucht das Christ-Kind-
lein selbst dazu. Glaube mir, Liebrecht, hätte
Gott sonst keine Ursache, die bösen Dinge
mit Donner und Blitz zu vertilgen; so wäre
es diese Sünde, daß die Eltern sich vom Sa-
tan gebrauchen lassen, ihren theuren Kindern
das Kinder-Fest zu vereiteln und dazu eifrig
helfen, daß der Teufel unter dem Namen
des heiligen Christs, seine Bosheiten kan
ausüben.

L. Meier

L. Mein lieber Gottlieb! was sagest du da? Ist das alles wahr, so nehme ich mein Lebetage kein Weihnacht-Geschenke; (so muß man es doch nennen).

G. Ja.

L. Ich sage, so nehme ich kein Weihnacht-Geschenke mehr an; noch viel weniger glaube ich, daß sie mir das Christ-Kindlein auf den Tisch leget. Es ist wahr, ich habe mein ganzes Herz sogleich an die Dinge gehangen. Daraus entstanden Hader, Zank, schelten, schlagen, schimpfen, geizen: Denn sobald mein Geschwister mir nur etwas anrührten, so brach ich los in schelten, schimpfen, zankte um dergleichen böse Dinge, und das that ich alle Tage, so lange die Sache dauerte. Die brachten mich dazu.

G. Da siehest du, lieber Leberecht, selbst, was diese Dinge verursachet. Glaubest du noch, daß es dir Jesus gebracht?

L. So, wie ich vorhero geglaubet, nicht mehr. Aber höre, mein Gottlieb! gesetzt, die Eltern kauften es ein, legten mir es auf den Tisch, bescherten mir es. Thue ich auch unrecht, wenn ich sage: der Herr Jesus hat es den Eltern gegeben, und sie geben mir es wieder?

G. Höre

sage
gem
geb
den
leib
de,
Ne
du
G
We
stre
dur
ber
Da
We
Her
auc
an
bod
nem
neu
den

G. Höre mich einmal an. Bisweilen sagen sie: das Christ-Kindlein sey bey ihnen gewesen, habe ihnen das gesagt, bestellt, gegeben; das glaube nicht. Wenn du aber denkst, ob Gott den Eltern so viel Geld in leiblicher Nahrung und Einkommen zuwenden, Schuh, Strümpfe, Brod, und was zur Nothdurft gehöret, dafür zu kaufen, so hast du ganz recht. Aber wisse nur dieses dabey: Gott giebet es den Eltern nicht, dir am Weyhnachts-Feyertage solche sündliche zerstreuenbe Sachen zu schaffen, um dich dadurch der schönen Weyhnachts-Feyer zu berauben.

L. Was ist das, die Weyhnachts-Feyer? Das verstehe ich nicht.

G. Ich wil es dir auch sagen, was es ist. Weyhnachts-Feyer ist: Wenn ich mein Herze von allen, nicht nur sündlichen, nein, auch schon irdischen, zeitlichen Dingen, die an und für sich nicht Sünde sind, aber mich doch in Feyertagen im Guten hindern können, ausleeren lasse, und allein das, was das neugebohrne Jesulein mir mitgebracht, bedenke und betrachte, und mich darüber erfreue.

L. Lieber Gottlieb! wenn ich wüßte, was das

das Herze ausleeren hiesse, und wie man das Herze ausleeren solte, wenn ich auch wüßte, was mir Iesus mitgebracht, und wie ich es recht gebrauchen solte; so würde ich erst recht verstehen, was Weihnachts-Feyer wäre. Wißt du nicht lieber bey mir bleiben, und mir es alles sagen?

G. Was sol ich dir sagen?

L. Hast du es nicht gehöret? Ich möchte wissen: 1) Was das hiesse, das Herze ausleeren? 2) Wie man das Herze solte ausleeren? 3) Was uns Iesus mitgebracht? 4) Wie ich dazu gelange und es recht gebrauche?

G. O, mein lieber Leberecht! das wird dir viel zu lange und verbrießlich. Siehe, da hast du deine Spiel-Sachen. Es werden ist deine Spiel-Cameraden kommen und dich abrufen, da wirst du davon laufen, lieber wil ich gar nicht anfangen.

L. Nein, mein Gottlieb! das sol nicht geschehen. An meinem Spielen habe ich gar keine Freude mehr. Du hast mir die Lust dazu vertrieben. Ich wil sie lassen, wo sie sind, ich wolte, ich hätte sie nicht bekommen. Meinen Cameraden wil ich es gleich sagen,
ich

ich wolte nicht mehr spielen, fürchtete mich
Sünden, ich könnte nicht mit ihnen tändeln,
sündigen und die Feyer-Tage verderben.
Vielleicht bleiben sie auch da und hören zu.

G. Wilst du das thun? Ist es gewiß.
Verspreche mir es ganz gewiß.

L. Ja, da hast du meine Hand darauf,
und komme nur, wir wollen ganz allein ge-
hen, daß uns kein Mensch stöhret.

G. Gut, Leberecht, wir wollen gleich die
rechte Weihnacht-Feyer anstellen, so laßst
du recht sehen, was sie bedeute.

L. Nun, so sage mir denn, wie leeret
man das Herze aus?

G. Du mußt nur erst wissen, was du
in dem Herzen hast. Ist es nicht so,
wenn dir dein Vater sagt: Leberecht,
räume mir die Kammer aus! Wie wirst du
wol fragen?

L. Vater, was ist denn in der Kammer,
das ich soll heraus schaffen? Ja ich werde
auch das fragen: Vater, wohin sol ich es
werfen?

G. Freylich, mein Leberecht! du hast
recht geantwortet. Also, nun siehe zu, was
ist in deinem Herzen, das heraus sol?

L. Ja,

L. Ja, das weis ich nicht einmal. Ich bin noch zu einfältig, sage du mir es.

G. Mein Lieber Leberecht, thue das, was du hast gesaget, gehe hin zu dem himmlischen Vater, frage den, was böse ist, und was du heraus schaffen solt, der wird dir es bald sagen.

L. Auch das weis ich nicht, wie ich es mache.

G. So wil ich dir es sagen. Leberecht, weist du wol, wo G^ott ist?

L. G^ott in allenthalben.

G. Gut, daß du nur so viel weis. Nun siehe, wenn G^ott allenthalben anzutreffen ist, so magst du hier beten, oder in der Kirche, oder im Keller, oder auf dem Boden, oder auf dem Felde, oder wo du wilt, G^ott siehet dich, G^ott höret dich, G^ott verstehet es. Er ist allgegenwärtig, er stehet bey dir und höret dir zu, ob du ihn gleich nicht siehest. Darum, lieber Leberecht! wo du ein Plätzlein findest, wenn es nur nicht vor den Leuten zum Schein geschieheth, da bete. G^ott wird es anhören.

L. Ja, was sol ich beten, wenn ich es nur könnte. Aber ich kan nicht.

G. Du kanst es schon, aber du weist es
nur

mi
du
G^o
ber
ich
Ta
sen
zu
kan
del
ger
ma
fan
mi

He
He
wi
we
Le
un
ter
rat
He
Fr

mir nicht. Hast du mir ja vorgesagt, was du deinen Vater wollest fragen. Ey, bey GOTT mache es nicht anders. Sprich: Lieber GOTT, kein rein Herz habe ich noch nicht, ich fühle es wol, ich wolte aber diese Feyer-Tage noch ein rein Herz haben, es vom Bösen ausleeren. Gib mir doch, was Böse ist, zu erkennen. Oder bete, wenn du sonst nichts kanst: HErr IEsu, ich bin ein armes Kindelein und meine Kraft ist schwach, ich wolte gerne selig seyn, und weis, nicht, wie ichs mach; Ach liebster Heiland, rathe zu, wie fang ich es wol an, daß ich die Sünde von mir thu, und selig werden kan.

L. Das soll ich beten, und ist das genug?

G. Ja, das bete, bete es oft, bete es von Herzen, und gib Achtung, was in deinem Herzen für Gedanken aufsteigen. GOTT wird dir bald zeigen, was böse ist, was du wegschaffen sollest. Da wird es bald heißen: Leberecht, du lügest noch gerne, du bist noch ungehorsam, so eigensinnig, so faul zum Guten, du springest noch gern mit bösen Cameraden herum, du gehest nicht gerne mit dem HErrn IEsu um, hast noch keine Lust und Freude an GOTT und dem Heiland, &c. und da

da werden dir ein Haufen Sünden offenbar werden.

L. Wo kommt denn das her, daß einem die Gedanken einfallen? Mir sind solche Gedanken heute schon oft eingefallen.

G. Das kommt von G^ott. Der Heilige Geist wil dir aufdecken, du habest noch kein neues ausgeleertes Herze. Muß dich aber dabey fragen: Wie ist dir denn heute schon gewesen?

L. Ach ich kan es gar nicht sagen; was ich ansah und anrührte, wurde Sünde. Ich hatte eine grosse Freude, da ich aufstunde, und sahe die vielen Sachen alle auf dem Tische liegen. Aber da fiel mir gleich ein: Siehest du, da hängest du dein Herz dran. Hast du den H^oerrn I^hesum auch so lieb? Rühre es nicht an, du versündigest dich. Da ich meine neue Kleider anzog, waren die Gedanken da, bist du nicht ein hochmüthiges Kind, bildest du dir nicht so viel ein. Ob du gleich schöne Kleider an hast, so hast du doch kein schönes neues Herz, in welchem das I^hesulein wohnen könnte, bist in den schönen Kleidern doch garstig vor G^ott. Bist noch ein böses Kind. Da ich mit den Waaren

ren
der
We
geh
dein
Th
im
Go
G
was
her
viel
L
alles
aus
barn
nich
habe
z
son
an,
sonst
Ent
Wie
nes
gelee

ren wolte spielen, kamen die Gedanken wieder: Köndest du nicht dafür ein schönes Weihnacht-Lied singen, beten, in die Kirche gehen, vertändelst die Zeit. Es sind dir deine Spiel-Sachen lieber als das Jesulein. Thust doch da wieder Sünde. Das fiel mir immerzu ein. Nun sage mir, mein lieber Gottlieb, was ist das?

G. Habe ich es ja schon gesagt: Das ist Gott, der durch dein Gewissen dir sagt, was böse ist, und was du aus dem Herzen heraus schaffen sollst. Also weissest du schon viel, was du ausleeren sollt.

L. Ich weis wol viel, aber ich weis nicht alles. Was hilft michs, wenn ich viel heraus schaffe, und es bleibet doch noch vieles darinnen. Der Herr Jesus wird doch nicht Herberge in mir halten können. Ich habe schon ehedem ein Sprüchlein gehört: 2 Cor. 6, 17. Gehet aus von ihnen, sondert euch ab, rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen. Und sonst hörte ich, daß der Herr Jesus sagte: Entweder ganz mein, oder laß gar seyn. Wie mache ich es also, daß ich ein ganz reines Herze bekomme, daß das böse völlig ausgeleeret wird?

G. Ist

G. Ist das gewiß, wilt du ein ganz neues Herze haben? Ist es dein rechter Ernst?

L. Ja, lieber Gottlieb, ich möchte es wol, wenn ich nur wüßte, wie ich es machte?

G. Weil ich dieses weis, will ich dir es ganz einfältig sagen, wie ich es gemacht, daß ich ein neues Herze bekommen. Ich habe es gemacht, wie ein armer, lahmer, elender, verwundeter und magerer Betler, der 1) alle seine Wunden, Gebrechen, hageren zerstückelten Leib, seine elende Lumpen vorzeigt, und sie nicht verstecket: 2) Diese Wunden und Gebrechen so gefährlich machet, als es ihm immer möglich, andere Leute zur Barmherzigkeit zu bewegen: 3) So viel und so lange gute Worte giebet, so weit nachläuft, ja nachkriechet, und immer dabey schreyet, bis er etwas bekommt.

L. Wie schickt sich das auf die Menschen? Sind das solche Betler? Haben diese so viel Wunden und Gebrechen? Erkläre mir das recht.

G. Lieber Leberecht, du weißt das Ding nicht. Ließ Jes 1, 5. 6. Röm. 3, 10. 26. Jes. 64, 6. da wirst du finden, von der Fußsohlen an bis auf das Haupt ist nichts Gefundes

find
gesa
de d
diese

alle
ich
Wo
und
voll
dort
böse
gere
Voss
habe
Drt
Du
find
du h
also
Kur
so du
liebe
lehre
du n

101

fundes an uns. Du hast ja vorhero selbst gesagt: Alles, was du an dir an sahest, wurde dir zur Sünde. Siehe, das zeigt von diesen Krankheiten.

L. Wie machtest du es denn?

G. Wie ich schon gesagt habe. Ich nahm alle Sünden, die mir offenbar wurden. Wo ich nur einen bösen Gedanken, ein böses Wort, ein böses Werk wußte, das nahm ich und sagte: Lieber Herr Jesu, so elend und voll Sünden bin ich. Da habe ich das gethan, dort auch was Böses, da habe ich so viele böse, lügenhafte, unnütze, garstige Worte geredet, dort wieder mit andern Scherz und Possen getrieben, da habe ich gelogen, dort habe ich etwas entwendet, an einem andern Ort habe andern Muthwillen ausgeübt. Du hast alle meine Gedanken gesehen, wie sündlich und böse sie waren. Herr Jesu! du hast noch hellere Augen, als ich, siehest also meine Krankheit noch besser, als ich. Kurz, ich kam aussätzig und betete: Herr, so du wilt, kannst du mich wol reinigen. Jesu, lieber Meister, erbarme dich über mich. Belehre du mich, so werde ich bekehret. Hilf du mir, so ist mir geholfen.

B

L. Ja,

L. Ja, lieber Gottlieb, wenn du nun so sündlich gewesen bist, hast du denn hin gedurft zum HErrn Jesu? Ich dächte ja, der HErr Jesus wäre so heilig, könnte nichts Unheiliges leiden und sehen. Es heisset ja, wer böse ist, bleibet nicht vor ihm. Ps. 5, 5. Was hat der HErr Jesus denn gesagt, da du so unrein kamest?

G. D ich kam ihm ganz recht. Es war ihm lieb, daß ich mich als ein böses Kind fühlte und zu ihm kam, so konnte ich ihm eher glauben, daß er mich rein machen könnte, daß er es gerne thäte, daß er niemand wegstieße. Sonsten hast du ganz recht. Wer böse ist, und, merke wohl, böse bleiben will, der bleibet nicht vor dem HErrn Jesu. Der Spruch gehöret also nur für solche Kinder, die sich des HErrn Jesu getrösten wollen, und bleiben böse. Die bleiben nicht vor dem HErrn Jesu. Die stößet er fort, die leidet er nicht um sich. Kommen aber Kinder krank, elend, mühselig und mit Sünden beladen, die nimmt er an. Warum? Er hat sie hergerufen: Kommet her alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Der Teufel

fel
gesa
darf
Ble
mit
te n
Es
ist n
JE
Die
Der
gen
JE
abh
wen
wol
wol
dem
wese
um,
ich
sähe
so bi
Mei

fel

fel kam mir gerade mit dem, was du vorher
gesagt. Wendete ein, weil du so böse bist,
darfst du nicht vor den HErrn IEsu.
Bleibe nur weg, was wolte der HErr IEsu
mit einem so bösen Kinde machen. So mach-
te mir es der Teufel.

2. Kommen die Gedanken vom Teufel?
Es ist doch auch wahr, daß wir so böse sind.

G. Lieber Leberecht, daß wir böse sind,
ist wahr, aber, daß wir so böse sind, daß uns
IEsus nicht helfen könne, das ist nicht wahr.
Die Gedanken kommen also vom Teufel:
Denn merke, ich will dir eine gute Regel sa-
gen: Was mich und dich vom HErrn
IEsu, wenn wir zu ihm wollen, will
abhalten, das ist vom Teufel. Und
wenn ein Engel vom Himmel käme, und
wolte mich vom HErrn IEsu abhalten; so
wolte ich sagen: Es kan seyn, daß, da du aus
dem Himmel gingest, ein heiliger Engel ge-
wesen bist, nun du mir aber das sagest, dar-
um, weil ich so gottlos und böse wäre, dürfte
ich nicht zum HErrn IEsu gehen, IEsu
sähe mich nicht an, frage nichts nach mir;
so bist du ein Teufel worden: denn du lügest.
Mein HErr IEsu hat mir es anders ge-
saget,

saget, und noch dazu auffschreiben lassen. Er wolte niemand, er sey wer er wolte, wenn er nur käme, verstoßen, und der kan nicht lügen. Also muß der Engel gelogen haben. Das glaube ich. Was denkest du dazu?

L. Ich denke dazu: Wenn es nur der HErr Iesus gesagt hätte, daß er niemand verstoßen wolte, der sich wolte helfen lassen. Stehet das in der Bibel?

G. Mein lieber Leberecht, in mehr als hundert Orten stehet es. Ich kan selbst viele Sprüche noch auswendig, wil dir sie einmal sagen: Wer zu mir kommt, den wil ich nicht hinaus stoßen. Joh 6, 37. Wohlan alle, die ihr dürstig seyd, kommet her zum Wasser. Esa. 55, 1. Wen da dürstet, der komme. Joh 7, 37. Kommet her alle, die ihr mühselig und beladen seyd. Matth. 23, 28.

L. Wenn einer aber nun gar zu gottlos wäre: Wie da? Darf man auch da kommen? Kan der HErr Iesus auch da noch helfen? Da wirds wol aus seyn?

G. Dem HErrn Iesu ist keiner zu gottlos und zu teuflisch, den er nicht, wenn der Mensch wolte, könnte bessern. Hat der

(1791)

2 2

HErr

He
übe
ben
den
Me
Lebe
ten
Erl
Bin
geln
nur
fer
die
der
A
gesch
JE
C
Ich
deine
ke m
Du
schon
ben,
könn
unse

Herr Iesus über des Teufels Heer, und über eine Hölle voller Teufel, Herr werden, und sie mit Ketten der Finsterniß binden können, wird er ja auch noch über einen Menschen Herr werden. Glaube, lieber Leberecht, wenn die Teufel in der Hölle wolten zum Herrn Iesu kommen, und den um Erlösung bitten, der Herr Iesus und sein Blut könnte sie aus Teufeln wieder zu Engeln machen, aber sie wollen nicht: Verzage nur nicht an dem Herrn Iesu! Je gottloser der Sünder, desto grösser wird die Ehre, die der Herr Iesus davon hat, wenn sich der Sünder wil helfen lassen.

L. Stehet das auch in Gottes Wort geschrieben, daß, wenn es so weit gekommen, Iesus noch helfen könne?

G. Freylich, dahin gehören die Sprüche: Ich ging vor dir vorüber, und sahe dich in deinem Blute liegen, und sprach zu dir (mercke wohl) da du so in deinem Blute lagest: Du solt leben. Und weil der Herr Iesus schon wuste, wir könnten es nicht recht glauben, daß uns da noch sollte geholfen werden können, wenn wir in dem Blute, das ist, in unsern Sünden liegen, nicht mehr laufen,

oder stehen, oder sitzen, sondern liegen; das ist, weiter nicht fortkommen können, und uns müde, matt und krank gesündigt haben; so spricht er nachmals, wenn der Sünder fragt: Wen gehet es an? Sprichst du mir es zu? Ja, antwortet der Herr Jesus, zu dir, da du so in deinem Blute lagest, sprach ich, du solt leben. Hörest du, was der Heiland thun will? Aber noch mehr: Gott sagt bey dem Ezechiel 18, 32. Ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden. Drückt das Siegel darauf: So spricht der Herr Herr. Das heißt: Wenn ein Sünder in seinem Tode sterbend krank ist, daß er so zu reden, in letzten Zügen lieget, und er bey nahe in seinen Sünden stirbe; so will Gott ihn doch (wenn er Hülfe begehrte) noch als einen Sterbenden retten, ihn dem Tode nicht übergeben, Esa. 1, 18. stehet auch: Wenn unsre Sünde gleich Blut-roth ist, soll sie doch Schnee-weiß werden, und wenn sie ist, wie Rosin-Farbe, so sol sie doch wie Wolle werden. Noch eines, Leberecht.

L. Was sol das seyn?

G. Weist

G. Weist du wol, welches die größte Sünde, die wir gethan haben?

L. Daß wir den HErrn Jesum, als den eingebornen Sohn Gottes gekreuziget haben. Das halte ich für die größte Sünde.

G. Du hast recht. Ich wil dir aber noch eine grössere Sünde sagen: Das ist der Unglaube, daß, da uns Gott eidlich beschweret Ezech. 33, 11. Er wolle nicht den Tod des Sünders, wir Gott zu einem meyneidigen Gott machen wollen, und wollen sagen, nein, es ist nicht wahr: Es ist ein falscher Eid. Ich kan doch nicht selig werden. Daß, da der HErr Jesus am Kreuz gehangen hat und geschrien: Es ist vollbracht! Wir dennoch denken und sagen: ja, wer weis, ob es wahr ist, daß ich kan ausgesöhnet werden? An diese Sünde denken die wenigsten. Aber auch diese Sünde wil uns Gott vergeben: Vergibt er uns die grössesten, so werden wir gewiß die kleinsten nicht bezahlen müssen.

L. Nun du hast mir recht viel vom HErrn Jesu gesagt, solltest einem bald Lust machen, zum HErrn Jesu zu kommen: wenn ich nur wüßte, wie ich es machte,

machte, daß ich ihn auch bewegen könnte, daß er aus einem bösen Kinde, ein bekehrtes, geändertes Kind machte.

G. Lieber Leberecht, du redest wie Agrippas: Es sollte nicht viel, ich würde ein Christ. Das Wörtlein bald, sollte wegbleiben; so muß es heißen: Du hast mir Lust gemacht; ich wil. Weil ich zuvor schon angefangen habe zu erzählen, so wil ich fortfahren. Ich habe vorher gesagt: Man müsse es machen, wie ein Bettler, der seinen Schaden, Wunden, Armuth, Elend, so gefährlich machet, als er immer kan. Ich habe es auch bey dem HErrn Jesu also gemacht. Ich sagte: Ach du lieber und barmherziger HErr! siehe nur einmal mein böses, gottloses, lügenhaftes, ungehorsames, eigensinniges, muthwilliges, ungläubiges, tückisches, stolzes, zorniges Herz (und ich konte keinen Namen mehr finden, das böse Herz herunter zu machen). Ach HErr Jesu, siehe das böse Herz an! so schlecht stehets mit mir. Kanst du es, mitleidender Jesu, ansehen, daß ich mein böses Herz behalte. Hast mir ja ein neues Herz versprochen. Ezech. 36, 26. Wolte mir ja das Herz nicht nehmen, das zu begehren,

zeit, wenn du es mir nicht versprochen. Es
 kommen die Feyer-Tage: Ich mag nicht
 gerne einen alten zerrissenen Rock behalten
 meine Eltern schaffen mir einen neuen, und
 ich sollte mein altes, böses Herz behalten?
 Du wolest mir kein neues geben? Ich ster-
 be ja des ewigen Todes, wenn ich es behalte.
 Lieber HErr Jesu, es ist hohe, hohe Zeit
 mit mir. Du hast mir keine Versicherung
 gegeben, ob ich morgen noch lebe. Sterbe
 ich heute, sterbe ich in meinem bösen Herzen:
 Sterbe ich in meinem bösen Herzen, fahre
 ich zur Hölle. Darnach ist dein Blut um-
 sonst vergossen, darnach hast du eine Seele
 weniger im Himmel, darnach werden die
 andern Kinder sagen: Ja, da sehet ihr es
 an dem, der HErr Jesus hilft einem doch
 nicht. Das Kind hat auch gebetet, hat sel-
 lig werden wollen, konte nichts bekommen.
 Der Teufel wird sich freuen, daß er dir eine
 Seele abgewonnen. O HErr Jesu, rette
 deines Namens Ehre! Amen. Das heiß
 set, es wird also geschehen. So betete ich:
 2. Das kanst du wol. Aber ich nicht.
 3. G. Liebes Leberecht, Noth lehret beten
 probire es nur, du wirst schon beten lernen.
 4. 2.

Gott gibt auch den Heiligen Geist dazu her, der uns beten lehre. Aber das dritte muß ich auch noch dazu setzen: nemlich, gute Worte muß man geben, und darinnen anhalten.

L. Wie hast du es da gemacht?

G. Wie ein unverschämter Betler.

L. Wie machen es denn diese?

G. Hast du es noch nie gesehen? Sie geben einem tausend gute Worte, einen Haufen schöne Namen, laufen einem lange nach, wenn man sie sechs, achtmal fortweist, sie folgen doch nicht, und gehen weg; sagen, sie wissen schon, der Herr würde ihnen was verehren, er wäre zu barmherzig.

L. So hast du es auch bey dem HErrn Jesu gemacht? Das wäre viel.

G. Gerade so habe ich es gemacht. Höre nur, wie ich es angefangen. Ich gab erstlich dem HErrn Jesu allerhand schöne Namen, und da gewann ich ihm sein Herz ab. Warum? Seine schöne Namen wolte er nicht zu Schanden werden lassen; er wolte zeigen, wie sein Name wäre, so wäre er selbst. Da ich nun mit meinem bösen Herzen zu ihm kam, war das gleich das erste, daß ich sagte: Freundlicher und holber HErr Jesu!

Jesu! Damit bahnte ich mir gleich den
 Weg zu ihm, zwang ihn, daß er mich mußte
 vor sich lassen, ansehen, nicht wegstoßen,
 denn er mußte doch so seyn, wie der Name
 war, den ich ihm gegeben. Hätte er mich
 weggestoßen, hätte ich gleich gesagt: Herr
 Jesu! heisset das freundlich, und bist du nicht
 mehr ein holder JESUS? Darauf sagte
 ich: Barmherziger und mitleidender Herr
 Jesu! Das traute ich ihm zu, daß er barm-
 herzig und mitleidend war, weil er sich hat
 so nennen lassen, Hebr. 4, 15. Damit be-
 wegte ich ihm gleich sein Herz. Meine Noth
 mußte ihm zu Herzen gehen, sonst wäre er
 nicht barmherzig, er mußte Bedaurung mit
 mir haben, er wäre nicht mitleidend. Da
 ich ihn mit diesen beyden Namen hatte zum
 Stille stehen und Mitleiden gebracht, nahm
 ich andere Namen. Ich sagte: Allmäch-
 tige und stärke Herr, du vermagst alles,
 also, wenn du willst, kannst du mich wol rei-
 nigen. Du bist nicht nur stark, sondern der
 Stärkere. Thue nach deiner Allmacht und
 Stärke, was dir wohlgefällt. Nun hatte
 ich noch eines nöthig, das war seine Liebe
 und Bereitwilligkeit, und damit machte ich

die Sache völlig richtig; denn Ich sagte: Bereitwilliger Iesus, blutige Liebe, gekreuzigter Iesus, dein Blut und Kreuz zeuget genugsam davon, wie ernstlich du gewolt, mich und alle Menschen selig zu machen. Nun du kanst und willst, also geschiehet es gewiß, wenn ich es nur glauben könnte. Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben. So ging ich mit dem Herrn Iesu um. Das trieb ich nicht einen Tag, sondern viele. Da es so lange werden wolte, sagte ich ihm auch das: Herr Iesu, deine Barmherzigkeit leidet darunter, wenn du einen so lange in der Noth liegen lässest; das thun nicht einmal barmherzige Menschen, wil geschweigen, ein barmherziger Gott, wie du bist: Deine Liebe leidet, weil, wenn du mich lieb hättest, mich heute lieber aus des Teufels Gewalt, als morgen, heraus errettetest.

L. Ja, das ist wol all gut, du hast einen starken Glauben, mein lieber Gottlieb, den habe ich nicht. Doch höre: Mich deucht, Gott ist uns ja nichts schuldig, könnte uns ja leer weglassen, und bliebe doch, wer er wäre. Wie hast du Gott nothigen können? Hast du was bey Gott verdienet?

G. Nicht

G. Nicht das Mindeste. Wisse aber, worauf ich mich verlasse, und wie ich es angefangen. Ich nahm die Bibel, schlug nach, was mir G^ott versprochen, und wem er es eigentlich versprochen, nemlich den Elenden, Armen und Dürstigen, die nichts haben, und doch alles haben wollen: Da nahm ich G^ottes Wort, ja nach meiner kindischen Einfalt, nahm ich die Bibel mit ins Kammerlein, wenn ich nun etwas begehrte; schlug ich das Capitel und den Vers auf, sagte: Lieber G^ott, ich mag dich keine Lügen strafen, wie würde ich ankommen, wenn ich sagte, du hättest Lügen in dein Wort setzen lassen. Nun, da stehet es, da hast du es sagen lassen; so heißen die Worte, solchen Leuten hast du es versprechen lassen, so bin ich, ich komme, will, was mir versprochen, abholen. Du bist nicht nur ein ehrlicher Mann, der sein Versprechen hält, sondern ein wahrhaftiger G^ott, der es gewiß, gewiß hält, und nicht abschlagen kan. Ich begehre nichts, was du mir nicht versprochen hast. Was du aber versprochen hast, will ich haben, damit ich zeugen könne, du seyst wahrhaftig in allen deinen Worten. So machte

ich es, so half mir Gott. So kannst du es auch machen, so wird Gott dir bald helfen.

L. Gottlieb, wo sind wir hingekommen? Ich dachte ja, du wolest mir sagen, was das Herze ausleeren hieße, und wie man es ausleeren sollte?

G. Das habe ich dir ja gelehret.

L. Das heisset das Herze ausleeren?

G. Ja, ja, mein lieber Leberecht, das heisset das Herz ausleeren. Ich wil es nur kurz zusammen fassen. Ich habe gesagt: Du solt achtung geben was für Böses da ist, das heraus sol geschaffet werden. Hast du was gefunden?

L. Genug, wie ich dir schon gesaget habe.

G. Alsdenn hast du selber gesagt, du würdest den Vater fragen, wohin du das Böse werfen solst, da habe ich dir nun den Mann angewiesen, wo du dein böses Herz solst hintragen, nemlich zum HErrn Jesu. Du hast gefragt, ob auch rechte böse Kinder, die aber anders werden wolten, dürften zum HErrn Jesu kommen. Da habe ich dir bewiesen, die aller Bösesten dürften kommen. Du hast wissen wollen, wie man denn das Herz ausschüttete. Ich habe dir es auch gesaget,

saget, sein böses Herz recht herunter machen, sagen, was darinnen ist, und dem HErrn Jesu die besten Worte, die schönsten Namen geben, er wolle es wegschaffen. Verstehst du mich wol?

L. Nun verstehe ich. Aber es ist noch nicht alles, was du mir hast sagen sollen.

G. Wilt du noch mehr wissen?

L. Freylich, nun möchte ich auch hören, was mir mein Herr Jesus hat mitgebracht?

G. Leberecht, was redest du? und was wilt du wissen? Du hast ja das Deinige schon bekommen. Hast mir ja selbst gesagt, wieviel dir das Christ-Kindlein bescheret. Dazu ist es doch nicht dein HErr Jesus.

L. Ach, lieber Gottlieb, nun beredet mich kein Mensch mehr, daß ich glaube, das Christ-Kindlein hätte es bescheret. Nun mache ich mir nichts daraus. Ich wil meinen Eltern es selbst sagen, ich glaubte das nicht mehr. Das Christ-Kindlein ist mir zu schlecht. Ich wil nun was bessers haben. Und wenn gleich der HErr Jesus noch nicht in mir ist, so wil ich ihn doch in meinem Herzen gerne haben, daß ich sagen könnte: Er ist mein
HErr

Her Jesus. Sage also an, was hat der Herr Jesus mitgebracht.

G. Sol ich es kurz sagen; so ist es dieses: Er bringt uns alle Seligkeit, die Gott der Vater hat bereit. Da hast du es kurz. Verstehest du mich wol?

L. Nein, ich verstehe dich noch lange nicht. Du mußt es mir deutlicher sagen, wenn ich es verstehen sol.

G. Mit wenigen ist die Sache nicht gethan, und lange wirst du mir auch nicht mehr zuhören wollen. Dazu wirst du auch den Kopf voller Spiel-Gedanken haben. Ich wil lieber fortgehen.

L. O nein, Gottlieb! die Spiel-Gedanken sind mir ganz vergangen. Ich weiß nicht, ich kan an den Dingen gar keine Freude mehr haben. Erzehle lieber noch weiter. Sey so gut, und sage mir von dem rechten Mitbringen des rechten Christ-Kindleins.

G. Ist das auch wahr, daß dir die Gedanken zu dem Weihnachts-Geschenk ganz vergangen? Da könntest du ja gleich sehen, worin die rechte Weihnachts-Feyer bestehe. Denn die Kinder feyern rechte

Weih-

Weyhnachten, welche ihre Freude nicht an Gaben, wenn es auch vom HErrn Jesu wäre, sondern an dem HErrn Jesu selber haben. Siehe, lieber Leberecht, was GOTT gethan, der dir dein Herz ziemlich ausgeleeret. Merke aber wol, GOTT hat es gethan.

L. Ich glaube es selber, der HErr Jesus hat es gethan. Die andern Gedanken sind weg, ich weiß nicht wohin.

G. Weißest du aber noch etwas?

L. Was ist es?

G. Kinder, die dem HErrn Jesu das Herze nur auf eine halbe Stunde überlassen, können schon so viel spüren, wie GOTT ausräumet, ihnen Lust zum Guten, Freude an dem HErrn Jesu selbst machet. Ey, was würde erst geschehen, wenn die Kinder immerfort die Gesellschaft böser Kinder meideten, sich von dem HErrn Jesu und ihren Eltern, oder andern unterrichten, den HErrn Jesum in dem Herzen arbeiten ließen. Siehe, lieber Leberecht, du bist nur eine halbe Stunde erst bey mir, und bist ganz anders worden, wie würdest du werden, wenn du das ganze neue Jahr immerzu zu dem

dem HErrn Jesu, wie ich dir vorher gesaget, in die Schule giengest. Das wäre gut.

L. Wie? zum HErrn Jesu sol ich in die Schule gehen? Wo hält der Schule? Kan ich auch mit hinein kommen? Was lernet man da?

G. Ja, zum HErrn Jesu solt du in die Schule gehen. Der hält überall Schule. Du kanst auch mit hinein kommen. Ach, er hat sich schon lange nach dir umgesehen, ob du nicht kommst. Gehe nur, du lernest recht wichtige Sachen, die weise und klug machen. Er lehret dich, wie du solt des himmlischen Vaters liebes Kind hier werden, und dereinsten auf ewig, als sein Kind, bey ihm selig bleiben.

L. Der HErr Jesus hätte sich nach mir umgesehen? Kennet er mich denn? Ich habe schon gefragt, wo er Schule hält? Ich wolte einmal hinein gehen. Sage mir doch, wo ist er denn?

G. Ueberall. du magst hingehen, wo du hin wilt. Der HErr Jesus kennet dich nur allzuwol. Hat dich ja mit seinem Blut erlöset, hat dich ja in der heiligen Taufe auf seinen blutigen Armen zum Vater getragen,
und

und
daß
als
Ist
gleich
sage
allei
dem
mer,
so s
von
G
me i
selig
Ach
L
der
es
wir
ber
S
liebe
mit
das
Läm

und dich dem himmlischen Vater gewiesen,
daß er dich recht rein gewaschen, und dich
als Vater zu seinem Kind annehmen sollte.
Ist dir ja so ofte nachgeschlichen, ob du ihn
gleich nicht gesehen. Höre, ich wil dir
sagen, wie du es machen solt. Wenn du
allein bist, du magst zu Hause, oder auf
dem Felde, in der Stube, oder in der Kam-
mer, auf dem Boden, oder im Keller seyn;
so seufze: Herr Jesu, du bist ein Lehrer
von Gott kommen, und lehrest den Weg
Gottes recht, ich unwissendes Kind kom-
me ist in deine Schule. Ich wolte gerne
selig seyn, und weiß nicht, wie es mache
Ach lehre mich es, Herr Jesu, Amen.

L. So sol ich es machen, was wird aber
der Herr Jesus thun? Wird er mich lehren?

G. Freylich, recht gerne. So wird er
es machen; höre einmal recht auf: er
wird dir in dem Herzen offenbaren, lie-
ber Leberecht, du hast doch die und jene
Sünde noch lieber, als mich. Gehest doch
lieber mit den bösen Cameraden um, als
mit mir. Bist doch noch kein solches Kind,
das ich als ein von Sünden gewaschenes
Lämlein könnte ist gleich in den Himmel tragen.
Siehe,

Siehe, mein liebes Kind, ich wil dich anders machen Folge mir, meide böse Gesellschaft, fliehe von ihnen, ärger als für einen bösen Thiere. Sage mir offenerziger was dir fehlet, sage es nur ganz dreuste heraus, traue mir zu, daß ich dein Heiland bin, der für dich gekreuziget worden Kommt etwas Böses; denke allemal: Was? Ich sollte das meinem gekreuzigten lieben HErrn IESu zu Leide thun? Wie sollte ich ein so groß Uebel thun, und wider den HErrn meinen GOTT handlen? So mache es Ich helfe dir. Wage es nur auf mich. Denke nur allemal: IESus sey dein Immanuel; das heist, IESus sey als ein starker GOTT bey dir. So und noch besser als ich es dir gesagt, wird dich der HErr IESus unterrichten.

L. Nun das ist gut, das wil ich mir merken. Aber mache nur fort, und erzehle mir was der HErr IESus alles mitgebracht, du hast es gewiß vergessen.

G. Nein, ich habe es nicht vergessen. Ich wil dir es wol, doch kurz sagen. Es kommt mir aber für, als hättest du keine Lust mehr da zu bleiben. Eilest fort. Du sagest ja, ich sollte fortmachen.

L. D

L. O nein, lieber Gottlieb, so habe ich es nicht gemeynet. Ich möchte so gerne ein ander Christ Kindleins Bescher haben, und da habe ich gedacht, du hättest es vergessen. Willst du mir es erzehlen. Ich höre gerne zu. Glaube mir doch.

G. Nun, ich wil es erzehlen. Das Beste, das der eingeborne Sohn Gottes mitgebracht, ist seine menschliche Natur.

L. Hat die der Herr JESUS erst mitgebracht?

G. Weissest du das nicht? Ich muß dich doch etwas fragen: Ist der Herr JESUS als ein grosser Mensch vom Himmel gekommen, oder als ein kleines Kind, oder ist er auf der Welt gebohren worden?

L. Er ist auf der Welt gebohren.

G. Von wem?

L. Von der Jungfrau Maria.

G. So ist er ja nicht vom Himmel kommen. Ist wol also nicht wahrer GOTT, sondern nur Marien Sohn.

L. Nein, er ist Gottes und Marien Sohn, wahrer Gott vom Vater in Ewigkeit gebohren, und wahrer Mensch von der Jungfrau Maria gebohren.

G. So

G. So muß ja mehr als eine Natur in Christo seyn.

L. Das ist auch, er hat zwey Naturen, eine göttliche und eine menschliche.

G. Woher hat er denn die göttliche?

L. Die hat er als Sohn Gottes aus dem Himmel mitgebracht.

G. Woher hat er denn die menschliche Natur?

L. Die hat er aus dem Leibe der Jungfrau Maria mitgebracht.

G. Was sollte uns der Herr Jesus mitgebracht haben?

L. Die menschliche Natur.

G. Siehe, lieber Leberecht, hast mir vorher das nicht glauben wollen, nun sagest du mir es selbst, der Herr Jesus hätte die menschliche Natur mitgebracht.

L. Nun laß seyn, ja er hat sie mitgebracht. Ich habe vorher nur nicht recht acht gegeben. Aber, lieber Gottlieb, warum ist denn daß das beste Weyhnachts-Geschenke? Ich weiß noch nicht, was ich daraus machen sol.

G. Höre nur fleißig darauf, ich wil dir einfältig sagen: Wenn ein Mörder auf dem

Tod

Tod
werd
nehm
ches
ihn
Klei
Dro
Bed
Käm
sein
Mör
groß
Zhr
Per
den
Mör
Der
aus
L
ande
das
ben.
Aber
so w
ben,
in da

Tod fässe, und er sollte bald ausgeführt werden, und es käme ein Prinz eines vornehmen Potentaten, verspräche ihm (welches freylich hier nicht geschehen wird), für ihn zu sterben. Legte aber seine königliche Kleider nicht ab, trüge den Stern und Orden noch, hätte seine Leib-Wache und Bedienten um sich, liesse sich nicht binden, käme nicht auf den Richt-Platz, bliebe in sein königliches Schloß, welches würde dem Mörder eine grössere Freude seyn, daß dieser grosse Herr in seinem Pallast auf seinem Throne sitzen bliebe, oder daß er unter der Person des Uebelthäters zum Gericht auf den Richt-Platz käme? und wie würde der Mörder wol glauben, daß Ernst aus seinem Versprechen würde, so lange er sich nicht aus dem königlichen Pallast machte?

L. Ich glaube das eine so wenig als das andere. Wo wird ein königlicher Prinz das Ding thun, und für einen Mörder sterben. Das geschieht mein Lebtag nicht. Aber gesetzt, es geschähe, er verspräche es; so würde es doch niemand eher recht glauben, bis er Königreich und alles verliesse, sich in das Gefängniß setzte, auf den Richt-Platz führen

führen ließe, und für den andern stürbe. Denn so lange er sich nicht erniedrigte und eine andere Gestalt annahm, kan es wol nicht seyn, daß er getödtet würde.

G. Nun gut. Ich glaube auch nicht, daß auf der Welt das geschehe. Gott aber hat es gethan. Aber höre, wozu ich es brauche. Wäre der Herr Jesus in dem himmlischen Pallast bey seinem Vater geblieben, hätte er seine Gottes-Kleider, ich meyne die Hoheit und Majestät und völligen Gebrauch seiner Gottheit, nicht auf eine Zeitlang niedergeleget, hätte Mörders-Kleider, das ist, die menschliche Natur, angenommen, daß er hätte in das Gefängniß, nemlich hier auf diese Welt, kommen können, sich von den Juden und Heiden hätte können binden, geißeln, kreuzigen und tödten lassen, so würde alles Versprechen, alle Hoffnung umsonst gewesen seyn, daß wir nicht sterben dürften. Aber da Jesus das gethan, hat seinen Himmel und Thron verlassen, die heiligen Engel, als seine Trabanten und Diener, sich nicht bedienet, sich in unsere arme menschliche Natur eingekleidet, alle Schulden und Strafen übernommen, selbst sich in die Hände der

Nach,

Na
füh
HE
uns
ohn
hen
das
Da
für
A
Me
Mö
die
das
C
Ich
Mö
D
C
es
D
C
und
JE
L
C

Nachsteller übergeben, sich bis zum Tode führen lassen; so müssen wir glauben, dem HErrn Jesu muß Ernst gewesen seyn, für uns Mörder zu sterben. Und da alles das ohne die menschliche Natur nicht hat geschehen können, ist mir seine menschliche Natur das Beste, was er mir auf die Welt gebracht. Das andere hat er schon gehabt, das bleibt für sich.

L. Aber, lieber Gottlieb, du schreyest die Menschen zu böse aus. Hast oben von Mörders-Kleidern geredet, und erst hast du die Menschen selbst Mörder genennet. Ist das nicht zu hart?

G. Nein, Leberecht, es ist nicht zu hart. Ich und du sind so wol als alle Menschen, Mörder.

L. Mörder?

G. Ja, Mörder sind wir. Glaubest du es nicht?

L. Wen haben wir denn umgebracht?

G. Des allerhöchsten Gottes einiges und liebstes Kind, nemlich den HErrn Jesum Christum.

L. Womit hätten wir ihn umgebracht?

G. Unsere Sünden, die er auf sich genommen,

E

nommen,

nommen, die haben ihn erwürget. Apost. Gesch. 2, 23 36. cap. 3, 15.

L. Warum hat sie der HErr Iesus auf sich genommen, er hätte es ja nicht gebraucht.

G. Ja wol hätte er es nicht gebraucht. Aber die Liebe zu mir und dir drang ihn so sehr, daß ich und du nicht dürften sterben, hat unsere Schulden auf sich genommen, und ist gestorben. Achtest du des HErrn IESU Liebe nicht? Danktest ihm wol nicht darum.

L. Ja, ist weis ich es. Der HErr Iesus hat es um meinet willen gethan. Ach das gute IESulein! Es sol tausendmal Dank dafür haben daß es auch für mich zu gut ist Mensch geworden. Hat mir auch zu gute seine menschliche Natur mitgebracht. Ist nicht wahr, Gottlieb, er hat doch auch mir zu gute die menschliche Natur mit sich gebracht?

G. Ja, ja, du darfst es sicherlich glauben, auch dir zu gute. Wenn du aber nur wüßtest, was das für ein wichtiges Geschenk ist, und wie du dir es soltest zu nütze machen.

L. Freylich, wäre es sehr gut. Ich weis es nicht. Ich würde sonst gewiß bessere

Weyh

Wey
mer
dazu
fest

gebr
daß
Gib
erzehl
Herr
daru
Hoff
fere
zu er
durch
es au
nen.
haben
IES
sich g
dara
mit
frohe
der
mit
mens

Weyhnachten halten. Du hast mir es immer sagen wollen, hast aber wol keine Lust dazu, du brädest sonst nicht so ofte ab, erzehlest mir es lieber gleich heraus.

G. Es ist wahr, ich habe bishero oft abgebrochen. Ich habe es aber darum gethan, daß du mich in allem recht verstehen soltest. Gib Achtung, ist wil ich dir die ganze Sache erzehlen: Die menschliche Natur, welche der HErr Iesus mitgebracht, ist mir auch darum so lieb, weil er mir damit eine gewisse Hoffnung gemachet, es wäre ihm Ernst, unsere Schwachheiten zu erfahren, das Gesetz zu erfüllen, zu leiden und zu sterben, und dadurch alle unsere Sünde zu büßen. Du hast es aus dem Gleichniß genug abnehmen können. Blut wolte der Vater zur Versöhnung haben, darauf zielten alle Opfer. Da nun Iesus, wie die Kinder, Fleisch und Blut an sich genommen, und gleich den achten Tag darauf angefangen das Gesetz zu erfüllen mit Vergießung des Bluts, wurde ich noch froher. Da dachte ich, ja ist sehe ich, warum der HErr Iesus eine menschliche Natur mit sich gebracht. Ich konte mit meiner menschlichen Natur das Gesetz nicht erfüllen,

len, erfüllet sol es doch werden, daherо nahm
er Fleisch und Blut an und erfüllete es.
Gal. 4, 4.

L. Wie freuest du dich denn darüber?
Wie machest du dir denn das zu nuzе?

G. So, daß ich mich mit dem HErrn
einfältig unterrede, also: Neugeböhrenes
JEsulein, wozu brauchst du deine mitge-
brachte menschliche Natur? Warum bist du
Mensch worden? Da ist mir gleich, als wenn
der HErr JEsus sagte: Liebes Kind, du und
kein Mensch hätten den Vater versöhnen
können, ich selbst nicht. Warum denn? Weil
ich hätte nicht leiden und sterben können,
wenn ich wäre allein Gott geblieben. Und
das hat doch geschehen müssen. Daher hätten
ihr Menschen mir es ja nicht geglaubet, wenn
ich im Himmel geblieben. Glaubet ihr mir es
doch nicht einmal, da ich alles gethan und
euch versöhnet. Meine menschliche Natur
habe ich also einmal zum Leiden und Sterben,
hernach dir zum Weyhnachts-Geschenk mit-
gebracht, damit du gewiß etwas hättest,
daran du dich halten könntest, und zu glauben,
daß ich euch recht lieb habe.

L. Ist noch mehr übrig, daß du über
dieses

dies
erfü
C
wiss
die
sche
hat
kon
solt
Da
wer
Die
Na
men
stell
Da
ein
ver
unt
sche
stell
mi
bein
men
me
St

dieses Weihnachts-Geschenke dich so sehr erfreuest?

G. D noch vieles. Denn zum andern wisse das: Die menschliche Natur war durch die Sünde verderbet, so daß bey dem Menschen nichts als Sünde blieb, nichts Gutes hatte er für sich. Der Vater, der gerecht, konte das nicht ansehen, mußte strafen. Da sollte es nun über die Menschen hergehen. Das Urtheil war gesprochen: Verflucht sey, wer nicht alle Worte des Gesetzes erfüllet. Die Menschen, in ihrer Grund-verderbten Natur, konten das nicht, also sollte denn die menschliche Natur zu Grunde gehen. Da stellte sich Jesus vor den Riß; sagte: Vater, ich wil menschliche Natur annehmen, ein Mensch werden; wilt du mich auch mit verdammen? Ich werde Mensch, stelle mich unter die Menschen, schlägest du auf die Menschen zu, schlägest du auf mich zu. Ja, ich stelle mich für die Menschen, du wirst auf mich allein schlagen. Zach. 10. Wilt du auch deinen Mensch-werdenden Sohn verdammen? Ich wil die menschliche Natur mit meiner göttlichen Vereinigung aus dem Staube empor heben. Kurz, ich werde ein wahrer

wahrer Mensch. Wer die Menschen verdammen wil, muß mich auch mit verdammen. Ich bin ein Mensch.

L. Wie giengte es? Verdammete denn Gdt doch das menschliche Geschlecht? Er wird ja seines Sohnes geschonet haben?

G. Ach! nein. Der mußte alle Schuld haben. Es hiesse: Wilt du Mensch werden, so muß du auch als Mensch leiden und sterben.

L. Hat das der Herr Jesus gethan?

G. Freylich. Er sagte: Ach Vater! ja von Herzens Grund, legs auf, ich wils gern leiden. Und ich wil noch mehr thun. Lieber Vater! siehe mich an, als wenn ich der einzige Mensch wäre, der so viel Sünde gethan, als alle, die auf Erden gelebet, und strafe mich für alle. Ich wil es gerne leiden. Nur die Menschen, welche meine Brüder worden, die lasse mir frey. Ich wil für meine Brüder sterben. So lieb habe ich sie. Siehest du, was mir die menschliche Natur hilft? Ich und du hätten sterben müssen. Jesus, als Gdt, bringt menschliche Natur mit, opfert sie für mich in den Tod auf. Sol das nicht viel

bie
th
wa

fog

gel
Lei
te
E

au
G
M
tes

so
M

wi
h
ab
für
gef
no

ich

771007

viel seyn? Wenn dir einer tausend Reichsthaler zum Weyhnacht-Geschenke gäbe, wäre das nicht ein recht grosses Geschenk?

L. Ja, das glaube ich: Wer wird aber sogleich tausend Reichsthaler wegschenken?

G. Siehe! Jesus hat noch mehr mitgebracht, indem er uns seinen menschlichen Leib hat mitgebracht: Denn dadurch kaufte er uns nicht nur aus der Hölle und des Teufels Gewalt aus, sondern verhalf uns auch dadurch in den Himmel, und zu aller Seligkeit. Das ist was recht grosses: Aus einem Teufels-Kinde ein Kind Gottes werden.

L. Ist weiter nichts, warum du dich so sehr freuest, daß Jesus eine menschliche Natur mitgebracht?

G. Ist das nicht schon genug? Doch, wisse, es ist noch lange nicht alles. Ich habe noch sehr, sehr vieles. Ich muß es aber nur berühren: Denn es gehöret mehr für grosse und im Christenthum schon weit gekommene Seelen, als für dich, der du noch ein klein Kind bist.

L. Erzähle es noch: vielleicht verstehe ich auch was davon.

G. Ich will dir ein schönes Lied davon sagen, in welchem fast alles, was ich dir noch erzählen wolte, stehet. Es heisset also:



-8383-

-8383-

-8383-

Mel. Jesu, hilf siegen, du Fürste des Lebens.

JESUS ist kommen, Grund ewiger Freuden,
A und D, Anfang und Ende steht da. Gottheit
und Menschheit vereinigen sich beide: Schöpfer, wie
kommst du uns Menschen so nah. Himmel und Erde
erzehlet den Heiden. Jesus ist kommen, Grund
ewiger Freuden.

2. Jesus ist kommen, ach höret's, ihr Sünder!
Jesus ist kommen mit Wasser und Blut. Schwärzt
der Dürge verschuldeter Kinder läßt sich würzen uns
allen so gut! macht aus Gottlosen gottselige Kinder.
Jesus ist kommen, ach höret's, ihr Sünder!

3. Jesus ist kommen, die lieblichste Krone seines
erhabenen Vaters ist hier; holet sich Sünder, und
führt sie zur Krone. O der erlauchenden Liebes-
Braut! Danket der Liebe, ergebt euch dem Sohne.
Jesus ist kommen, die lieblichste Krone.

4. Jesus

4. Jesus ist kommen, nun springen die Banden; Stricke des Todes die reißen entzwey: Unser Durchbrecher ist nunmehr vorhanden. Er, der Sohn Gottes, der machet recht frey; bringet zu Ehren aus Sünden und Schanden. Jesus ist kommen, nun springen die Banden.

5. Jesus ist kommen, der starke Erlöser bricht dem bewapneten Starlen ins Haus; sprenget des Feindes befestigte Schlösser; führt die Gefangene siegend heraus. Fühlst du den Stärkeren? Satan, du Böser! Jesus ist kommen, der starke Erlöser.

6. Jesus ist kommen, der Fürste des Lebens; sein Tod verschlinget den ewigen Tod; Gibst uns, ach! hörets doch ja nicht vergebens, ewiges Leben: der freundliche Gott. Glaubst ihm, so machst er ein Ende des Lebens. Jesus ist kommen, der Fürste des Lebens.

7. Jesus ist kommen, mein Goel der lebet. Jesus, mein Blutes Freund, nimmt sich mein an. Feindes Macht vor ihm erzittert und bedet: Er ist der ihnen gewachsene Mann. Er ist, der mich aus dem Staube erhebet. Jesus ist kommen, mein Goel der lebet.

8. Jesus ist kommen, Jehovah ist Hirte, welcher sein Hirten-Amt treulich verwalt; Für euch Verlohrne, Verwundte, Verirrte, hat ihm die Liebe das Herze gespalten: Daß er euch ewig mit Leben bewirthe. Jesus ist kommen. Jehovah ist Hirte.

9. Jesus ist kommen, als JESUS, verkehrtst! Alles, was an ihm ist, schmecket nach Heil. Schmeckende Schafften! kommt, schmecket und sehet. Jesus ist euer bescheidenes Theil. Waget ihr, jauchzen, ergreift ihn, so sehet. Jesus ist kommen, als Jesus, verkehret.

10. Jesus

10. Jesus ist kommen, der König der Ehren. Him-
mel und Erde rühmt seine Gewalt. Dieser Monarch
die fan Herzen bekehren. Desnet ihm Thoren und
Thüren sein bald: Denkt doch! Er wil euch der Krone
gewähren. Jesus ist kommen, der König der Ehren.

11. Jesus ist kommen, die ewige Liebe! Liebe! du
bist uns recht nahe verwandt. Liebe! du liebst uns
mit feurigem Erlebe. Liebe! du unser Blut-Bräut-
gam genannt. O, daß mein Alles sich in dir erhöhe!
Jesus ist kommen, die ewige Liebe.

12. Jesus ist kommen, o güldene Zeiten! Morgens
Stern, der uns im Herzen aufseht. Mittler! du ma-
dest nun eines aus beyden. Liebe uns nach dir, o
Liebes-Magnet! Meister zu helfen! du stehst uns zur
Seiten. Jesus ist kommen, o güldene Zeiten!

13. Jesus ist kommen, Trost aller Betrübten,
welche der Ofen des Elends bewährt. Euer Noth-
helfer hilft, glaubts, ihr Geliebten! Herrlich aus als
Iem, was euch hier beschwert: Kronen erwarten euch,
o ihr Geübten! Jesus ist kommen, Trost aller Be-
trübten!

14. Jesus ist kommen, ein Opfer für Sünden.
Sünden der ganzen Welt, trägt die Lamm. Sün-
dern die ewge Erlösung zu finden, steigt es aus Liebe
am blutigen Stamm. Abgrund der Liebe! wer kann
dich erranden? Jesus ist kommen, ein Opfer für
Sünden.

15. Jesus ist kommen, sagt's aller Welt Enden:
Eilet! ach eilet zum Gnaden Panier! Schwebet die
Freue mit Herzen und Händen; sprecht: Wir leben
und sterben by dir. Verdens, Freund, gürtet mit
Wahrheit die Lenden. Jesus ist kommen, sagt aller
Welt Enden.

16. Jesus

16.
Komm
für eu
endlich
baden.

17.
das is
zum
seligk
Quil
Seele

18.
Sonn
der W
Verat
Schu
men,

19.
Trost
nach
denbe
Jesus

20.
Hoch
Urspr
Hud
Händ
Leber

21.
Dorn
in E
Deim
speise

16. Jesus ist kommen, die Quelle der Gnaden.
Komme! wen dürstet, und trinke! wer wil. Holet
für euren so giftigen Schaden Gnade aus dieser un-
endlichen Füll. Hier kan das Herze sich laben und
baden. Jesus ist kommen, die Quelle der Gnaden.

17. Jesus ist kommen, die Anmuth der Seelen,
das ist die lieblichste Rose im Thal. Alle, die solche
zum Lust-Spiel erwählen, treffen die süßste und
seligste Wahl. Eitles Vergnügen macht ewiges
Qualen. JESUS ist kommen, die Anmuth der
Seelen.

18. Jesus ist kommen, der Schönste für allen!
Sonne der Blinden! ein Schatten im Druck! Schloß
der Verzagten! Stab derer, die wanken! Schutz der
Verarmten! der Nackenden Schmuck! Starker
Schutz, wider des Feindes Anfallen! Jesus ist kom-
men, der Schönste für allen.

19. Jesus ist kommen, der ewige Treue; Israels
Stroß und erquickender Thau! Traube des Himmels!
nach welcher ich sehne! grünenbe Lanne! herglas-
bende Au! stärke die Schwachen, Betrübts erfreue.
Jesus ist kommen, der ewige Treue.

20. Jesus ist kommen, die Ursach zum Leben:
Hochgelobt sey der erbarmende Gott! der uns dem
Ursprung des Segens gegeben; dieser versüßiget
Glück, Jammer und Tod. Selig sind, die ihm be-
ständig anleben. Jesus ist kommen, die Ursach zum
Leben.

21. Jesus ist kommen, ein Vater der Waisen.
Vormund der Blinden! Versorgendes Herz! Vater
in Ewigkeit! bist du zu preisen; Du kannst versüßen der
Deinigen Schmerz. Ewige Liebe muß tränken und
speisen. Jesus ist kommen, ein Vater der Waisen.

22. Jesus

22. Jesus ist kommen, ein Weg süßer Weide.
Wahrheit! du labst mit wahrhaftigem Gut. Weis-
heit! wie wunderbar fñhest du zur Freude. Weins-
stock! dein Trauben Blut stärkt uns den Muth, die
anzuhängen in Freude und Leide. Jesus ist komm-
ein Weg süßer Weide.

23. Jesus ist kommen, die Zuflucht in Nöthen
aller auf Erden, und ferne am Meer. Wer ihm ver-
trauet, darf nimmer erröthen: Marke dir dieses, du
leidendes Heer! Laß dich aus Liebe zum Lämlein
nur tödten. Jesus ist kommen, die Zuflucht
in Nöthen.

